

Köln: "Verhaltensregeln" für junge Frauen und Mädchen

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 13. Januar 2016 10:36

Lieber Primarlehrer,

ich habe mich nicht klar genug ausgedrückt:

Ich habe bei allen Meinungsäußerungen zum Thema Migranten, die eventuelle kritisch ausfallen könnten oder aufgefasst werden könnten, das Bedürfnis, hinzuzufügen, dass ich kein nazi bin oder zumindest bisher davon überzeugt war, keiner zu sein und auch kein Gutmensch, sondern ganz normal.

Dieses verbale Absichern, ("isch bin aber kein nazi oder so, ne" oder "pegida is scheiße, ehrlich") diese Beteuerungen habe ich auch ständig von meinen Schülern gehört.

Und wenn ich dann das hier lese

<http://www.gmx.net/magazine/panor...gewalt-31268278>

dann ist das für mich einer jener Artikel, der den Menschen die Möglichkeit nimmt, ihre Angst/Furcht/Vorurteile zunächst mal einfach zu äußern, weil wer so was äußert ist eh ein Nazi und zu rechter Gewalt bereit. Diese Form der Selbsterniedrigung "Wir sind noch schlimmer als die Täter an Silvester, zunächst müssen wir uns an der eigenen Nase fassen." schlägt schon fast in einen Machismo nach dem Motto "Wenn sexuelle Gewalt, dann können wir deutschen dass eh viel besser als andere" um. das finde ich schräg.

Aber m.E. nach ist das, was wir brauchen eine offene Debatte, in der man Kritik äußern darf. Dann kann ich auch erwarten, dass man nicht verallgemeinert und Pauschalurteile fällt, sondern eben genau hinsieht. Aber vielleicht dann, wenn man verbal seine Emotionen geäußert hat.

Mich nerven die Pauschalisierungen auf beiden Seiten, weil das dem Thema schadet.